

Ein Platz an der



30 Mitglieder der I.B.F., davon 12 Rollstuhlfahrer, wollten es einmal "life" miterleben. Um keine Pannen oder sonstige unangenehmen Überraschungen zu erleben, setzte ich mich mit den Zuständigen der Ruhrlandhalle in Verbindung.

Obwohl diese Sendung ja zugunsten der Behinderten ist, war man von der Teilnahme der Rollstuhlfahrer nicht erbaut. Nicht gerade freundlich räumte man mir im Höchstfalle 4 Rollstuhlfahrer ein. Außerdem sagte man mir, daß man erst Rücksprache mit dem Fernseh-team des WDR deswegen nehmen müßte.

Mit Herrn Moczyński der Stadt Bochum hatte ich über die Teilnahme an dieser Sendung gesprochen. Traurig, aber noch mehr erbost, rief ich ihn an und erzählte von dieser Unterredung. Er war genauso schockiert wie ich. Versprach, mit zuständigen Leuten zu reden, und empfahl mir, auf jeden Fall die Karten zu besorgen und alles andere auf mich zukommen zu lassen.

Als ich mich dann per Telefon um die Karten kümmerte, waren auch noch genügend vorhanden, nur sollten sie ja auch für unsere Behinderungen entsprechend günstige Sitzordnungen haben.

Angefangen beim Bochumer Verkehrsverein, von dort verwiesen zum Bo.-Informationszentrum, von da aus zum Wattenscheider Verkehrsverein und jedesmal mein Sprüchlein aufsagend, landete ich zum guten Schluß beim Wattenscheider Informationszentrum. Hier hatte man einigermaßen günstige Plätze für uns, die man mir dann abholbereit zurücklegte. Was mir sehr gut tat während dieser Anruferei, waren die von allen 4 Geschäftsstellen sehr freundlichen und hilfsbereiten Informationsgespräche.

Nachdem ich nun die Karten hatte, rief ich wieder die Dame von der Ruhrlandhalle an. Diesmal zwar wesentlich freundlicher als vorher und auch ihr Bedauern darüber äußernd, informierte sie mich, daß man nur 3 Rollstuhlfahrer unterbringen könnte, die anderen müßten halt umgesetzt werden.

Natürlich unterrichtete ich unsere Leute und wir waren der Meinung: "Bange machen gilt nicht".

Zeitig, um nicht eventuelle Vorkommnisse in Hast ausräumen zu müssen, hatten wir uns verabredet. Zwar wurden verschiedene Eingänge benutzt, aber wir trafen dann alle in der Halle zusammen.

Angenehm überrascht wurden wir Rollstuhlfahrer freundlich und ohne Kommentar in einer Reihe postiert. Nach kurzem Gespräch mit einem zuständigen Herrn konnten sich auch unsere anderen Teilnehmer, welche die Treppe schlecht steigen konnten, auf die vorderen Sitzplätze plazieren. Es klappte also alles prima und es gab nichts zu beanstanden.

Leider gab es eine Ausnahme. Otto war mit seiner Helga so schnell aus meinem Blickfeld verschwunden, daß ich ihm nicht den Genuß des bequemen Sitzens vermitteln konnte. Er war natürlich sauer bis zum "geht nicht mehr".

Für alle, die noch nie eine Lifesendung miterlebt hatten, war dieser Nachmittag natürlich etwas Besonderes. Die Künstler so nah zu erleben, das Arbeiten der Kameras, das Geschäftige der gesamten Mitarbeiter, viele Dinge, die man sonst (vor dem Fernseher sitzend) nicht sieht, ja nicht ahnt oder vermutet.

Der Höhepunkt war vielleicht, als das blitzblanke Auto auf die Bühne gefahren und sein zukünftiger Besitzer ausgelost wurde. Leider, leider war es niemand vom I.B.F..

Zum Abschluß möchte ich noch in diesem Bericht einen besonderen Dank an Herrn Moczynski sagen, der wahrscheinlich durch seine Vermittlung erreicht hat, daß dieser Nachmittag durch seinen reibungslosen Ablauf, besonders für uns Rollstuhlfahrer, eine angenehme Erinnerung bleiben wird.

Ulla W.

Another lovestory! Oder, eine andere Liebesgeschichte!

Zurück in die 70er Jahre, wo für viele die Welt noch in Ordnung war. Damals war ich noch bei der Army. Irgendwann lernte ich ein Mädchen kennen. Wir trafen uns regelmäßig, gingen tanzen, ins Kino und genossen all die guten Dinge, die diese Welt zu bieten hat. Persönlich genoß ich am meisten die endlosen Spaziergänge, welche uns, da wir über alles mögliche redeten, unwahrscheinlich näher brachten. Die Zeit war gut, wir jung und unsere Herzen schlugen hoch. Wir liebten uns!

Dann kam der Tag, wo wir unbedingt miteinander schlafen wollten. Mangels Möglichkeiten blieb nur das Auto übrig. Wir hätten auch in ein Hotel gehen können, doch das schien uns Beiden irgendwie zu billig und nicht vereinbar mit unserer Liebe.

So verbrachten wir eines Tages einen schönen Abend und fuhren dann in das nahe gelegene Waldgebiet. Mühsam quälte sich mein schon betagtes Auto einen sehr steilen Waldweg empor. Beide mit der Angst beseelt, daß die alte "Kiste" ja eventuell stehenbleiben könnte. Aber es ging alles glatt, der Wagen wurde von mir mühsam gewendet und wieder in Fahrtrichtung aufgestellt. Wir waren auf einer Lichtung gelandet, welche nur mit Gras und einigen Sträuchern bedeckt war.

Irgendwann schliefen wir vor Erschöpfung ein. Es war für mich ein traumloser Schlaf. Um 4.30 Uhr morgens erwachte ich. Im Halbschlaf versuchte ich erstmals, alles wieder in die Reihe zu bekommen. Der Kopf an meiner Schulter hatte beide Augen noch geschlossen. Wir hatten noch genug Zeit, so ließ ich sie schlafen. Meine Augen suchten neugierig die Umgebung ab, nichts Aufregendes zu entdecken! Es war neblig und somit war meine Sicht stark eingeschränkt. Das Gewicht ihres Kopfes auf meiner Schulter und ihren Atem spürend, genoß ich die Stille, die uns umgab. Ich war glücklich, denn ich liebte!

Meine Augen sahen den Nebel langsam aufsteigen. Hasen hoppelten äsend über die Lichtung. Plötzlich trat ein Reh, nach allen Seiten witternd, scheu aus dem Wald. Entspannt saß ich da, genoß die Eindrücke und den Frieden, der auf meine weitgeöffnete Seele einströmte. Die Liebe zu ihr und ein irres Glücksgefühl durchströmten mich. Ich schaute ihr vom Schlaf entspanntes Gesicht an und fühlte, daß ich bereit wäre, alles für sie zu geben. Sogar mein Leben, falls notwendig. Ja, ich liebte sie in diesem Moment mehr als mich selbst. Träumend versuchte ich mir vorzustellen, was wäre, wenn es immer so bliebe.

Frieden, Harmonie und Liebe. Dann wären wir zweifelsohne wieder in Eden. Der Taumel der Gefühle hielt an und der Verstand und die Seele berauschten sich am Gleichklang der Dinge. Irgendwann mußte ich mich losreißen, erwachen aus dem Taumel, meine Freundin behutsam wecken, da wir beide bald zur Arbeit mußten.

Der Automotor zerriß die Stille des Morgens und das Bild des Friedens entschwand. Doch all diese Dinge und Gefühle waren für immer in meinem Herzen verankert. Behutsam, ja fast sachte, fuhr ich heimwärts, als wäre meine Freundin die kostbarste Fracht, die ich je gefahren hatte.

Jede Fahrt hat mal ein Ende und so erreichten auch wir unser Ziel!

Nichts ist unvergänglich, so trennten sich später unsere Wege für immer. Der Frieden, die Liebe und der Gleichklang waren gegangen, bloß in meinem Herzen lebten sie weiter als Erinnerung.

Zwar hielten wir noch Kontakt, aber eines Tages schlief auch der ein.

CRAZY HORSE

Copyright beim Verfasser

Fahrt nach Halver 3.5.86

Abfahrt war um 13.30 Uhr, aber die ewigen Nörgeler hatten schon um 13.15 Uhr was zu meckern.

Nach einer langen Irrfahrt (fast waren wir in Köln) war es uns gelungen, mit unserem "gelben Blitz" und noch 3 weiteren Pkw's, Halver zu finden.

Als wir die Schule betraten, spielten sie gerade unseren Küchenbullen-Song (Lobet den Herrn). Wir wurden begrüßt und bekamen unsere Plätze zugewiesen. Das Festprogramm begann mit Liedervorträgen junger Leute, wobei uns die Disziplin sehr auffiel.

Dann hielten die katholischen und evangelischen Geistlichen eine ökumenische Predigt, die manchen nachdenken ließ.

Anschließend trat ein Chor älterer Damen in Frühlingskleidern auf, die mit ihrem Gesang begeisterten. Es traten Mädels mit katzenhafter Anmut auf, die jedoch keinen Katzenjammer entfachten, sondern mit ihrem Tanz zur Fröhlichkeit beitrugen.

Besonderen Beifall erntete eine Tanzgruppe, die in Folklore-Kleidung auftrat. Sie wurden mit soviel Beifall bedacht, das sie zu einer Zugabe bereit waren. Ebenso erging es einer Tanzgruppe, gemischt aus Gesunden und Rollstuhlfahrern, die zusammen ihre Tanzkünste vortrugen.

Es wäre noch viel zu berichten, denn die Veranstaltung war dem Ce be ef Halver und seinen Mitstreitern gut gelungen. Aber wie immer mußten wir den Heimweg antreten und ich hoffe, das alle heil angekommen sind (ohne Nörgelei).

HEINZ T.

HEISSER DRAHT RETTET ABENDWANDERUNG !!!

Es war Regen angesagt. Sollten wir nun oder sollten wir nicht?! Detlef hegte Zweifel. Er wollte nicht wieder die Pleite vom vorigen Jahr erleben - verständlich. Von meinem heißen Draht zu Petrus war er wohl nicht überzeugt. Also ließ er es erstmal drauf ankommen. Fast alle Gemeldeten waren gekommen. Auch der Cekabo war gut vertreten.

Bevor es aber losging, mußte ein Rollstuhlreifen erst aufgepumpt werden. Zum Glück hatte ich meine Luftpumpe dabei. An sich sollte sowas ja vorher erledigt werden.

Inzwischen waren die Rollstuhlfahrer und auch die, die nicht so gut zu Fuß waren, mit Helfern versorgt worden. Es ging also los. Voran wie immer die Elektrorollstühle. Die Gruppe zog sich natürlich auseinander. Da mein Rollstuhl einen Rechtsdrall hatte, band man mich kurzentschlossen seitlich an Helgas Elektrorollstuhl. Schade, das wir davon keine Aufnahme haben!

Dadurch hatten es meine Helfer etwas leichter. Natürlich gab es jetzt für Helga keine Möglichkeit mehr, wie die anderen loszudüsen. Ich hatte aber den Eindruck, sie nahm es mit Humor. Mir jedenfalls machte es Spaß, zumal uns Radiomusik begleitete.

Bei den Behinderten-Toiletten wurde halt gemacht. In mir kam ein dankbarer Gedanke, daß inzwischen doch schon einiges für uns Rollstuhlfahrer getan wird.

Da Pannen ja nun mal vorkommen, traf es eine E.-Stuhlfahrerin in Form eines Plattfußes. Aber auch da waren Helfer schnell bei der Hand und der Schaden war fix behoben.

Beheben konnten wir leider nicht das Unwohlsein von unserer Inge. Noch bevor wir ans Ziel kamen, mußte sie leider abbrechen.

Schwer zu kämpfen hatte auch unsere Gerda. Nur gut, daß es zwischendurch Bänke zum Ausruhen gab. Sie war eisern und lehnte einen Rollstuhl ab. Fest steht aber jetzt schon: Bei der nächsten Wanderung läßt auch sie sich schieben.

Schon lange bevor wir ans Ziel kamen hielten wir Ausschau nach dem Zelt. Es war aber nicht zu erspähen. Wohl kam ein ausgesandter Radfahrer mit der Meldung zurück: Zelt steht, Grill ist angeworfen! Das war gut zu hören. Ich hatte nämlich einen Bärenhunger. Leckeren Sachen gegenüber nie abgeneigt, hatte wohl auch die gute Luft einiges zu diesem Hunger beigetragen.

Und tatsächlich, als wir ans Ziel kamen waren schon einige dabei, ihre ersten Würstchen zu vertilgen. Es ging wirklich flott mit der Grillerei und schmecken tat es auch.

Man hatte sich aufgeteilt. Im Zelt war es wohl wärmer. Außerdem fanden sich dort sangesfreudige Kehlen zusammen, die von Jochen auf der Mundharmonika begleitet wurden. Günter versuchte dagegen, uns draußen etwas mit seinem Akkordeon einzuheizen. Es war nämlich inzwischen ganz schön kalt geworden.

Nach und nach verschwanden einige in das naheliegende Restaurant, um sich mit einem Getränk etwas aufzuwärmen. Ich tat es auch mit einer heißen Zitrone. Wie es so ist, als wir zurück kamen, stand ein Eiswagen auf unserem Platz. Typisch Ulla, konnte natürlich nicht widerstehen!

Ich weiß nicht, wie spät es war, als plötzlich eine Karawane von DRK, Cekabo und I.B.F. Fahrzeugen den Aufbruch brachten. Es war gut so, denn so gab es keine Drängelei und alle kamen gleichzeitig nach Hause.

Außer, daß es vielleicht gut wäre, auch heißen Kaffee anzubieten, habe ich nichts nachteiliges gehört. Somit möchte ich allen Helfern und denen, die dazu beigetragen haben, daß es eine gelungene Abendwanderung geworden ist, recht herzlich im Namen aller Beteiligten danken.

ULLA W.

ARGE - Aktionstag
#####

Am 14.5. 1986 fand in der City ein Aktionstag der Arbeitsgemeinschaft Behinderter (ARGE) statt. An diesem Tag konnten die Vereine, die in ARGE zusammenarbeiten, ihre Clubaktivitaeten und Ziele vorstellen.

Auch unsere Initiative hatte einen Stand. An diesem wurden neben Informationen ueber die I.B.F. auch Bastelarbeiten angeboten, die an den Clubabenden unter Leitung unserer Vorsitzenden Inge K. erstellt wurden.

Da die Stadt Bochum keine Genehmigung fuer die Kortumstr erteilt hatte, fand dieser Aktionstag auf den weniger besuchten Nebenstrassen (Hue-, Harmoniestr und Dr-Ruer-Platz) statt. So fand diese Veranstaltung nicht den erwarteten Anklang bei der Bevoelkerung.

Trotz der geringen Beachtung waren wir mit unserem Basarergebnis recht zufrieden. Einige Vorstandsmitglieder hatten sogar mit weniger gerechnet.

Unser Infostand wurde von 9 Uhr - 13 Uhr von gesamten Vorstand und weiteren Mitgliedern betreut.

Hoffen wir das solche Veranstaltungen in Zukunft mehr Beachtung finden.

Peter W.

LIEBE LESER !!

Seit 4 Jahren gibt es inzwischen unsere INFO.

17 Ausgaben sind bis jetzt erschienen, davon 15 vom gleichen Team. Wir erinnern uns noch an unsere ersten Gehversuche in der Redaktion, als wir uns mit ratlosen Gesichtern gegenübermaßen und rätselten, wie wir die INFO gestalten müßten, um einem Großteil der Geschmäcker und Erwartungen unserer Leser gerecht zu werden.

Kurz gesagt: Wir hatten nicht viel Ahnung vom Pressegeschäft. Dies änderte sich nach den ersten Ausgaben. Wir waren inzwischen wesentlich abgezockter, konnten uns Dank einiger Anregungen von eurer Seite besser auf die nächste Ausgabe vorbereiten. Wir baten euch auch, uns mehr Berichte zu liefern, in denen ihr sowohl eure eigenen Probleme und Wünsche als auch Erlebnisse aus dem Alltag niederschreiben solltet.

Die Ausbeute war leider sehr mager.

Dies hat sich bis heute nicht geändert. Seit einiger Zeit besteht unsere INFO fast nur noch aus Berichten von irgendwelchen Tagesfahrten, die ohnehin ein Großteil von euch mitgemacht haben und aus Zeitungsausschnitten, die dem eifrigen Leser der Tagespresse wahrscheinlich längst bekannt sind. Zwar waren in den ersten INFOs auch solche Berichte, aber nicht in dem jetzigen Ausmaß. Wir finden, das Gleichgewicht zwischen Artikeln über unsere Aktivitäten und den oben erwähnten persönlichen Artikeln sollte gewahrt bleiben.

Wir sind also mehr denn je auf eure Mitarbeit angewiesen, damit die INFO nicht das bleibt, was sie jetzt ist (eine Ansammlung der Zeitungsausschnitte des letzten Quartals bzw. eine bessere Ausgabe der Regenbogenpresse), sondern wieder das wird, was sie früher mal war: Eine Informationszeitschrift von uns für unsere behinderten und nichtbehinderten Freunde.

DIE REDAKTION

Tagesfahrt nach Metelen 13.7.86

Pünktlich ging es wieder vom Castroper Kirchesplatz los. Da wir erst um 11.30 Uhr zum Mittagessen in der Gaststätte sein mußten, fuhren wir über Landstraßen nach Metelen. Es war eine schöne Fahrt. Kurz vor unserem Ziel verloren wir den zweiten Bus an einer Ampel. An einer günstigen Stelle hielten wir an und warteten. Aber er kam nicht. Der Busfahrer fuhr dann weiter, da er meinte, der andere würde es auch so finden. An der Gaststätte angekommen, stiegen die anderen schon aus dem Bus aus. Sie hatten eine Abkürzung genommen. Zum Mittagessen kann man nur eins sagen: So gut haben wir noch nie unterwegs gegessen. Wenn die Gaststätte hier in der Nähe wäre, dann hätten sie jetzt ein paar Stammgäste mehr.

Nach dem Essen fuhren wir zum Vogelpark.

Geschlossen gingen wir dadurch. Für meinen Begriff gingen wir etwas zu schnell. Manche Stellen hätte ich mir gerne etwas länger angesehen, z.B. wie ein Küken gerade aus dem Ei schlüpft. Wieder an unserem Bus, gab es dann Kaffee und Kuchen. Einige hatten doch tatsächlich schon wieder Hunger. Pünktlich waren wir dann wieder am Kirchesplatz.

Wir hatten dieses Mal ja nicht den behindertengerechten Bus aus Münster (Rotes Kreuz), trotzdem ging das Verladen sehr gut und meiner Meinung nach auch schneller.

Den Packeseln (Helfern) einen recht herzlichen Dank. Auch den Organisatoren wollen wir danken und hoffen das wir nächstes Jahr auch wieder so ein gutes Essen bekommen.

Sparen Sie

Angelika N.

SIEGERLAND - Orientierungsfahrt

Am einem Samstag im Juli, der 19. war's, veranstaltete der Siegener Ce Be eF eine Orientierungsfahrt durch das Siegerland. Auch Horst, Petra, Hartmut und ich hatten uns zu dieser Fahrt gemeldet.

Start war so um 11 Uhr auf einem schwer findbarem Parkplatz in Siegen City. Nachdem wir die Startgebühr bezahlt hatten, mussten Fahrer und Beifahrerin die ersten Fragen beantworten. Dann bekamen wir unseren Aufgabenbogen.

Das erste Ziel war ein Dorf vor den Toren Siegens. Dort sollten wir ein Gebäude finden, welches wir auf einem Bild vor uns hatten. Doch dies war ja noch nicht alles, so mußten wir von dem Gebäude die Fenster zählen. Dann mussten wir noch ein Haus finden auf dem ein ellenlanger Spruch stand.

Solche und andere Aufgaben wie z. B. ein bestimmtes Ortswappen zeichnen, Flußnamen herausbekommen, sowie einige Fragen zur Allgemeinbildung.

Da unsere Ortskenntnisse nicht besonders waren, nahmen wir häufig den kürzesten Umweg oder weiteste Abkürzung. Dies brachte uns einen Sonderpreis für die meistgefahrenen Kilometer ein.

Gegen 18.30 Uhr erreichten wir das Ziel, ein Bürgerhaus in einem Vorort Siegens. Dieses fanden wir auch fast problemlos. Dort gab es zur Stärkung erst mal Kaffee und Kekse. Der Rennleiter begann mit der Auswertung der Bögen. Nachdem reichhaltigem Abendessen (Nudeln mit Gulasch), fand dann die Siegerehrung statt.

Wir hatten einen hervorragenden 12. Platz erkämpft. Nach dem die Urkunden für Sieger und Platzierte verteilt waren, fand noch eine kleine Tombola statt. Danach spielte noch zwei CeBeEF'ler auf ihren Instrumenten zur Unterhaltung auf.

Gut fand ich, das die Orientierungsfahrt von einem Nichtmitglied organisiert wurde, so das alle aus dem Club teilnehmen konnten, auch der Vorstand.

Ach ja! Der Sonderpreis waren zwei Pfund Bananen und es waren dreizehn Teams am Start.

Peter W.

S-O-M-M-E-R-F-E-S-T '86

Genau wie im vorigen Jahr fand das Sommerfest mit den JRK, IBF, Cekabo und der Wattenscheider Gruppe nicht in den Ruhwiesen, sondern in der Sommerdehle in Wattenscheid statt. Das Wetter ließ es nicht anders zu.

Ungefähr 75 Personen kamen zusammen. Leider saßen die einzelnen Vereine jeder für sich, was ich persönlich sehr schade fand. Das JRK war bemüht alle Wünsche für das leibliche Wohl zu erfüllen. Ich ließ mir z. B. eine Waffel mit Kirschen und Sahne gut schmecken. Das ganze wurde von Kassettenmusik begleitet. Schade war es, daß sich bei den folgenden Spielen die Gäste nur schwer zum Mitmachen bewegen ließen. Wenn dann auch die Übrigen die Spieler mit Klatschen und Anfeuern unterstützt hätten, so wäre das sicherlich eine lustige und fröhliche Unterhaltung gewesen. Auch Günter S. hatte mit seiner Musik, lustigen Sprüchen und Witzen versucht etwas Schwung in die Gesellschaft zu bringen. Aber es waren leider nur wenige, die sich zum Mitmachen aufraffen konnten und das Ganze auch nur als Spiel und nicht als Konkurrenzkampf ansahen.

Trotzdem hoffe ich das es einigen gefallen hat.

DANKE sagen möchte ich dem JRK für die freundliche Bewirtung und Thomas W. sowie Willi M. für ihre Fahrbereitschaft.

Ulla W.

Trotz des schlechten Wetters ließen sich die "sieben Unentwegten nicht vom Ausflug abbringen.

Morgens holte Heinz mit dem gelben Blitz Gerda, Heidi, Werner, Anna, Elfriede, Elisabeth, Helga und Hedwig ab.

Dann ging es in Richtung Harkortsee, wo wir in See stechen wollten. Vor lauter Enten, Schwänen und Möwen war kein Schiff zu sehen! Heidi stand am Kai und meinte, sie fuhr schon. Doch es mußten die Nachwehen vom Abend zuvor gewesen sein. Nachdem die Töne, die sich nach Magenknurren anhörten, immer lauter wurden, raste unser Fahrer nach Hegenscheid zur Futterkrippe. Das Essen war so reichhaltig und gut, daß Elfriede sich den Rest einpackte.

Die fröhliche Runde überzeugte Heidi, daß sie die vor uns stehende Blume mit Vogelmiere als Salat gegessen hatte. Lauthals rief sie nach der Wirtin, die ihr bestätigte, daß das so üblich ist.

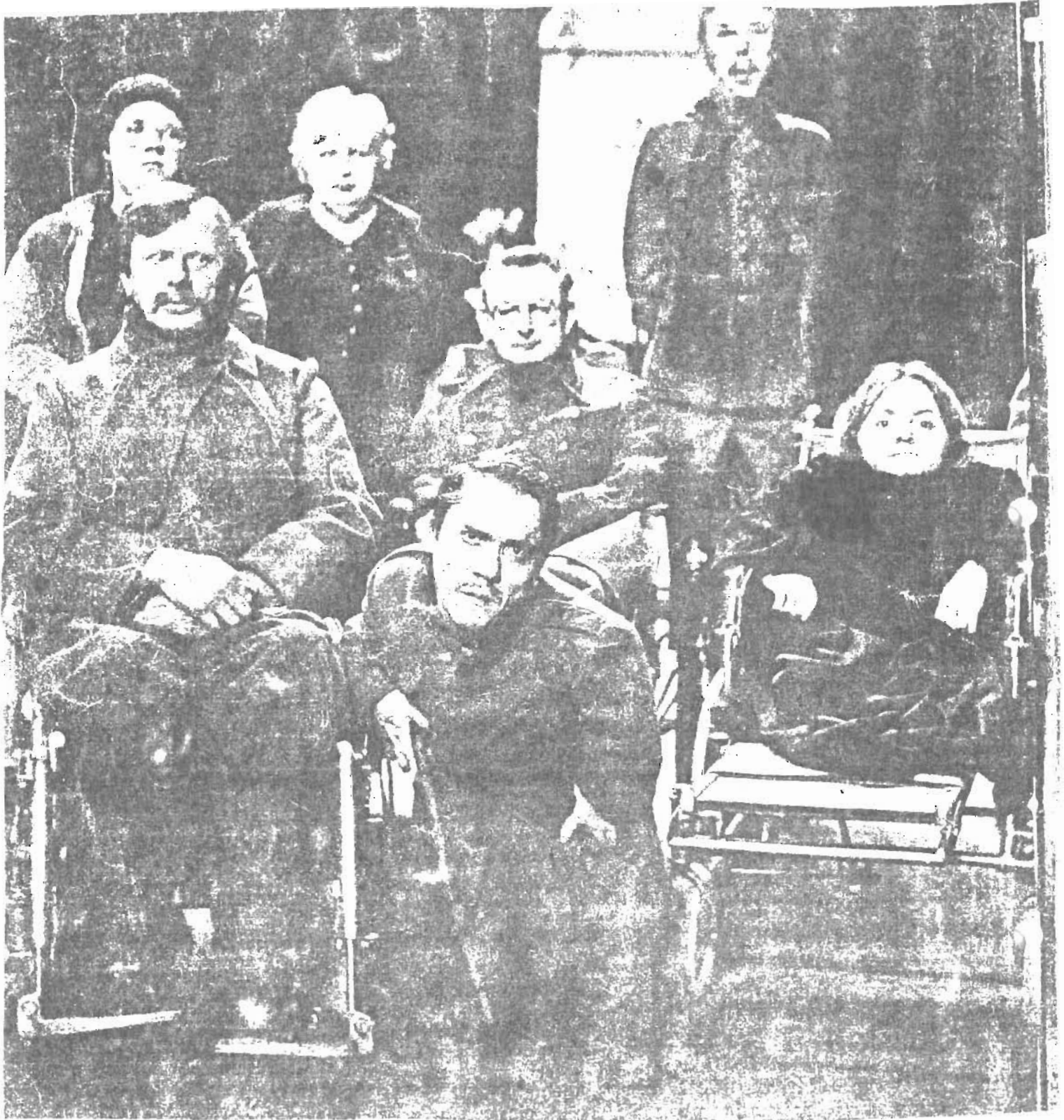
Beim Verlassen des Lokals entstand vor der Damentoilette eine Riesenschlange. Elfriede, die wieder nicht aushalten konnte, benutzte die Herrentoilette. Werner betrat ahnungslos die Toilette, dann ein Geschrei. Die Tür ging auf und es stellte sich heraus, daß Elfriede Werner das Ventil kaputt gemacht hat. Elfriede war sich nicht schuldbewußt bis sie doch meinte, man müßte dem Wirt das Ventil ersetzen. Als dann wieder alle eingeladen waren, hielt das Gelächter noch länger an, bis sie vor Erschöpfung vom reichhaltigen Mittagessen und langem Lachen langsam einschlummerten.

In der kurvenreichen Strecke nach Esborn wurden sie dann wieder alle wach und bewunderten die herrliche Landschaft. In Esborn angekommen, wurden wir von den Herbergseltern herzlich empfangen. Wir bezogen Quartier im Kaminzimmer, wo wir als aller erstes unseren Kaffee (ca. 12 Liter) schlürftten.

Dann wurden mit aller Gewalt Kuchen, Bratwurst, Kartoffelsalat und diverse Getränke hineingestopft, sodaß unsere Vorräte alle wurden. Die älteste, Elfriede, schlug am meisten zu.

Von Esborn Richtung Bochum wurden die letzten Lachreserven noch aufgebraucht.

Wir können sagen, selten so gelacht und Spaß gehabt. Trotz schlechtem Wetter.



Ausschnitt eines Bühnenbildes
(siehe Bericht „Der Nussner“, Seite 9/10)

D E R N U S S E R

Vor ein paar Monaten wurde ich angesprochen, ob ich vielleicht bei einem Theaterstück als Statist mitspielen wollte. Ich hatte Lust und bin dann zum ersten Gespräch gegangen. Der Regisseur Franz Xaver Kroetz erklärte uns das Stück und erzählte uns, was wir zu tun hätten. Er war damit einverstanden, daß alle, die sich vorgestellt hatten, auch mitspielen durften.

Ein paar Wochen später mußten wir zur ersten Probe. Dabei zeigten uns die Hauptdarsteller erst mal, um was es überhaupt ging. Anschließend wurde unsere Szene geübt.

Am nächststen Tag ging es dann erst richtig los. Da der Regisseur wieder nach München mußte, hatten wir **nur** eine Woche Zeit für die Proben. Die Statisten, die nicht arbeiten, waren fast den ganzen Tag im Schauspielhaus.

Bei der zweiten Probe stellte Herr Kroetz das Stück etwas um. Wir hatten jetzt nicht mehr nur die kleine Szene im 8. Bild, sondern stehen jetzt schon vom 6. bis 8. Bild auf der Bühne. Etwas dumm habe ich wohl geschaut, als sich die nichtbehinderten Statisten ganz ausziehen mußten.

Kurz vor der Premiere gingen die Proben dann weiter. Es gab allerdings ein Problem. Bei Gesprächen zwischen den Statisten stellten wir fest, daß es unterschiedliches Geld dafür gab. Da alle der Meinung waren, daß wir uns gleichviel zur Schau stellen, wollten wir auch alle dasselbe Geld haben. Wir baten also über den Statistenführer um DM 60,00 für jeden. Das wurde abgelehnt. Daraufhin traten wir in den Streik.

Bei dem Gespräch mit Herrn Steckel (Intendant) und dem Verwaltungschef kam leider nichts heraus. Wir sollten es uns noch mal überlegen und die Schauspieler sollten die anderen Bilder weiter proben.

Da die Schauspieler auch eingeweiht waren, weigerten sie sich, ohne uns weiterzuprobieren. Dann nach einigem Hin und Her, bekamen wir doch jeder die DM 60,00. Was ich so toll fand war, daß alle so gut zusammengehalten haben.

Jetzt haben wir schon 5 Vorstellungen hinter uns, und bis jetzt waren alle ausverkauft.

Über das Stück selber möchte ich eigentlich nichts sagen, da es etwas schwierig zu erklären ist. Ich selber finde es sehr gut. Aber es ist Geschmackssache.

Falls einer sich mal eine Vorstellung ansehen will, kann er mich ja fragen, wann die nächste Vorstellung ist.

Eine Anmerkung muß ich aber noch machen.

Mir ist aufgefallen, daß in der breiten Öffentlichkeit immer nur vom Cekabo gesprochen wird. Wenn ich dann sage, daß ich nicht dazu gehöre und etwas vom I.B.F. sage, fragen mich alle, wer ist das denn?

Ich bin der Meinung, daß wir viel mehr tun müssen, um bekannter zu werden. Vielleicht sollte jeder noch mehr Reklame für uns machen.

Angelika N.

T r a d i t i o n s - F a h r t

Für die schon zur Tradition gewordene Fahrt nach Münster zur Königlich-Britischen-Militärmusikschau hatten sich einschließlich JRK-Helfer ca. 118 Interessenten gemeldet.

Schon zeitig machten sich die Wagen auf den Weg, um die Leute abzuholen, die nicht alleine zur Sammelstelle Sommerdelle kommen konnten. Hier wurde den Wartenden von freundlichen JRK-Helfern Kaffee kredenzt und bei regem Gespräch verging die Zeit bis zum Einladen in die Busse sehr schnell. Dann allerdings dauerte es eine ganze Zeit, bis sich die Karawane in Bewegung setzte. Die Fahrt verlief reibungslos und zügig, so daß wir mit zu den ersten Besuchern gehörten, die in die Münsterlandhalle kamen. Ich kannte zwar den Vorgang schon, wartete aber dann doch gespannt auf den Beginn.

Wie immer begann das Programm mit Begrüßungsworten und den Eröffnungsfanfare. Dann ging es mir auch diesmal wieder unter die Haut, als die vereinigten Kapellen und Fanfarenchöre die Nationalhymnen der Bundesrepublik und von Großbritannien spielten.

Mit verschiedenen prachtvollen Uniformen vollzog sich als nächstes der Aufmarsch zu einem Marschschaubild mit vielen bekannten Melodien. Chöre von Münster und ein Kinderballett ließen die Schau nicht einseitig werden. Natürlich haben auch die bekannten Dudelsackpfeifer in ihren sch^mucken Uniformen nicht gefehlt. Frank-Sinatra-Musik und etliche andere bekannten Melodien, die auch zum Mitklatschen anregten, erfreuten weiterhin das Publikum. Die Schau endete mit einer musikalischen Darbietung der "Schlacht bei Waterloo".

Erwähnen möchte ich noch, daß zu allem auch noch gezielte Beleuchtungseffekte das gesamte Programm untermalten.

Anschließend ging das Einladen in die Busse sowie die Heimfahrt überhaupt problemlos vor sich. In Wattenscheid angekommen, kam es wie geplant in der Autohalle noch zu einem gemütlichen Abschluß. Wer wollte, konnte seine Lebensgeister mit einem Glühwein wieder in Schwung bringen. Der von Detlef Kuhlmann angekündigte "internationale" Kinderchor brachte einige Adventlieder, in die auch wir Gäste einstimmten. Als die Kinder mit ihrem Nikolauslied den Nikolaus tatsächlich herbeizitierten, gab es für jeden von uns noch einen großen Stutenkerl.

Dann rollten so langsam die Wagen an, um die Leute nach Hause zu bringen. Zum Abschluß gab es noch für jeden einen dicken roten Apfel mit einer brennenden Wunderkerze darin.

Für diesen schönen Tag sei Detlef Kuhlmann und seinen Helfern ganz herzlich gedankt.

Ulla W.

MEINE ERFAHRUNGEN AUS DER DIANAKLINIK IN BAD BEVENSEN

Wer eine besonders gute therapeutische Behandlung und außerdem auch die Möglichkeit zum Spazierenfahren sucht, der sollte in die DIANAKLINIK nach Bad Bevensen fahren. Allerdings sollte man E.-Stuhlfahrer sein oder kräftige Arme für den Schieberollstuhl haben.

Die Klinik hat ca. 600 Betten und wird fast wie ein Hotel geführt. Nach der Anmeldung bekommt man an der Rezeption seinen Zimmerschlüssel. Ein Hausdiener (oder wie man ihn sonst nennen mag) ist mit seinem Bollerwagen sofort zur Stelle, um das Gepäck aufzunehmen. Mit ihm geht es dann durch die große Eingangs- bzw. Aufenthalts-halle, wo an den Wänden 4 Telefone und 3 Kabinen zur Verfügung stehen. Vereinzelt Tische und Stühle laden zum Ausruhen oder einem Plausch ein. Mit verschiedenen Aufzügen und durch lange Gänge kommt man schliesslich zu seinem Zimmer. Für mich war es anfangs ein Irrgarten.

Es gibt Ein- und Zweibettzimmer. Sie sind hell, freundlich und sie haben Dusche und Toilette. Zum Fernsehen hat man zwei Möglichkeiten, einen geschlossenen Raucherraum und einen in der Halle. In letzterem darf nicht geraucht werden.

Auf seinem Zimmer angekommen, wird man von einer Krankenschwester im weißen Kittel begrüßt. Sie packt die Koffer aus, erklärt den Ablauf, legt einen Fragebogen vor und beordert dann zur Aufnahmeuntersuchung. Der Arzt war sehr nett. Wir stellten nach der Untersuchung und einem zwanglosen Gespräch gemeinsam einen Therapieplan für mich auf. Außerdem bat ich den Arzt, mich auf 1.000 Kalorien zu setzen. Da mein Speiseplan erst für den anderen Tag umgestellt werden konnte, speiste ich am ersten Abend im allgemeinen Speisesaal. Es war ein freundlicher und gemütlicher Raum mit Büfett, das eine große Auswahl zu bieten hatte. Es konnte jeder aussuchen, was und soviel er wollte. Natürlich wurde dabei geholfen.

Der Diätraum, in dem ich ab dem zweiten Tag speiste, war ebenfalls hell und freundlich. Er unterschied sich nur darin, daß man seine Mahlzeiten ausgewählt vorgesetzt bekam. Dazu muß ich sagen, daß die Kost abwechslungsreich und für ^{mich} auch ausreichend war. Ich habe es sogar fertiggebracht (außer einmal), in den ganzen vier Wochen nicht zu sündigen. Ich frage mich heute noch, wie ich das geschafft habe.

Was meine Therapien betrifft, so hatte ich das Glück, von ganz hervorragenden Therapeuten behandelt zu werden. Sie gingen auf mich ein und versuchten, ganz besondere Schwachpunkte zu stärken und zu stabilisieren. Noch heute spüre ich durch diese gezielte Behandlung Erleichterung und Schmerzlinderung.

Man hatte übrigens selbst für die Einhaltung der einzelnen Behandlungen zu sorgen. Sie mußten auf der Therapiekarte abgezeichnet werden.

Ansonsten konnte jeder in der freien Zeit machen, was er wollte. Man brauchte nicht weit fahren, um im Grünen zu sein. Vor der Klinik lud ein kleiner Park mit Bänken, Fischteich und Springbrunnen zum Spaziergehen oder zum Ausruhen ein. Direkt auf der anderen Straßenseite der Klinik lag der Kurpark. Sehr groß und schön angelegt und abwechslungsreich durch tägliche Kurkonzerte, Tanzturniere und sonstige bunte Abende und Nachmittage. Vom Casino in der Klinik hatte man übrigens auch einen ganz herrlichen Ausblick.

Selbst einem Geschäftsbummel stand nichts im Wege. Die Geschäftsstraßen sind zwar teilweise sehr eng, aber trotzdem für uns befahrbar. Die Autofahrer sind übrigens sehr rücksichtsvoll den Rollstuhlfahrern gegenüber. So haben mir zum Beispiel zweimal Autofahrer geholfen die schon abgeflachten Bordsteinkanten zu überwinden, weil mein Rollstuhl das nicht schaffte.

Zum Schluß noch ein Blick zurück in die Klinik. Einmal in der Woche kommt der zuständige Arzt, der aber auch außerdem jederzeit zur Verfügung steht. Alle 14 Tage kommt der Chefarzt.

Die Schwestern oder Pfleger sieht man nur bei Bedarf. Ansonsten steht das Schwesternzimmer jederzeit für Wünsche, Fragen usw. zur Verfügung. Wenn man dann noch das Glück hat, eine nette Zimmerkollegin zu haben, so wie es bei mir war, dann ist der Aufenthalt in der DIANAKLINIK in Bad Bevensen sehr zu empfehlen.

Ich freue mich jetzt schon auf ein nächstes Mal!